



dem Sepp über die zerfurchten Wangen, als der Priester ihm dann tief bewegt die Lossprechung gab.

War das ein Verwundern, als die Messbesucher den Sepp in einem Kirchenstuhl knien sahen. Der Pfeifer Sepp am Werktag in der Kirche – er ging sogar zur Heiligen Kommunion! Der Pfeifer Sepp, den man seit Menschengedenken nie mehr innerhalb der Kirchenmauern gesehen hatte! Der liebe hl. Josef hat ihn in der Person des eifrigen Kaplans heimgeführt. Es war eine grosse, ganz grosse Gnade! Wie ergriffen waren aber auch alle, als der Sepp am andern Morgen tot im Bett gefunden wurde! Ein Herzinfarkt hatte seinem Leben ein rasches Ende bereitet.

(Auszug aus "Und wieder half der hl. Josef"  
von A. M. Weigl)

### Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

- Nehmen wir alle Not leidenden und verfolgten Menschen in unser Gebet und legen wir sie dem hl. Josef ans Herz.



„Mein GOTT, gib mir die Gnade des Glaubens. Nimm Wohnung in mir, lass nicht ab von mir, arbeite an mir, auch wenn es wehtut. Gib mir die Gnade des Glaubens, der Berge versetzen kann, Berge der Angst, der Härte, der Selbstgerechtigkeit. Und dann, lieber GOTT, gib mir Deine Hand, in der ich geborgen bin. Amen!“

Mit herzlichen Grüssen und dem Segen des heiligen Josef,

*Paula Schneider*



Februar 2023

## Laiengemeinschaft des hl. Josef

### Die Verschwiegenheit des hl. Josef

Die heilige Vorsicht des hl. Josef hatte den höchstmöglichen Grad erreicht, er sah nur noch die göttliche Seite der Dinge. Sie überragte den verfänglichen Lauf der zeitlichen Dinge. Er erscheint uns als Mann der Verschwiegenheit und des Geheimnisses. Er ging über die Erde, ohne von ihr zu sein, und nie lenkte ihn auch nur für einen Augenblick etwas von dem Gedanken an die Ewigkeit ab. Immer war er mit GOTT verbunden, was er auch tat.

Betrachten wir seine Verschwiegenheit. Schweigen können ist ein bedeutender Bestandteil der Tugend der Vorsicht. Die Heilige Schrift vergleicht den Schwätzer mit "einer offenen Stadt, die keine Schutzmauern hat". Josef schweigt. Er ist wie eine Festung, die ihre Schätze hinter unüberwindlichen Mauern bewahrt. Seine Verschwiegenheit, durch religiösen Geist und Gebet geformt, ist bei ihm zur Natur geworden. Das Evangelium berichtet von keinem einzigen Wort, das über seine Lippen kam, es vermittelt uns nur, dass er dem Gotteskind den Namen JESUS gab. Josef sagte: „JESUS“, das war alles. Aber indem er dieses eine Wort sprach, hatte er alles gesagt, denn er hatte das Wort gesprochen, das alle Geheimnisse in sich birgt, das Wort, von

dem die Menschheit lebt und bis ans Ende der Zeiten leben wird. Nach Josef dürfen wir alle "JESUS" sagen.

Josef schwieg nicht nur, sondern er verbarg auch das Geheimnis der GOTTHEIT JESU CHRISTI. Er verhielt sich so, dass alle glaubten, er sei der Vater des Jünglings, der unter seinen Augen aufwuchs. Er handelte so natürlich, ohne Zwang, mit einer grossen, fast instinktiven Vorsicht, die alle seine Gebärden zügelte, treu seiner Aufgabe, die er vom Himmel erhalten hatte.

Gehen wir auf den Grund dieser Haltung des hl. Josef gegenüber dem fleischgewordenen Wort GOTTES, so werden wir leuchtende Erkenntnisse entdecken.

(Auszug aus "Geht alle zu Josef")

### Der Pfeifer Sepp hat heimgefunden

„Herr Kaplan, von einem Besuch beim Pfeifer Sepp würde ich Ihnen abraten. Er ist ein eigenartiger Mensch; er kennt keinen Beichtzettel und weist Sie bestimmt hinaus.“ So sprach der Pfarrer zu seinem Kaplan, der sich zu den österlichen Besuchen anschickte und nach diesen Worten den Pfeifer Sepp auch meiden wollte. Doch er irrte sich in der Tür und kam – zum Pfeifer Sepp. Er sah einen alten Mann mit der Pfeife im Mund, die Brille weit auf der Nase vorgeschoben, die Zeitung auf dem Tisch vor sich hingebreitet. Die Stimmung des Geistlichen hob sich nicht, als er die Frage hören musste: „Was wollen Sie denn bei mir?“ – „Sie besuchen, um zu sehen, wie es Ihnen geht.“ – „Ich habe keinen Beichtzettel.“ – „Das weiss ich, aber ich bin froh, wenn Sie mich nicht hinausweisen.“ – „Wenn aber, was würden Sie dann tun?“ – „Morgen wiederkommen.“ Der Sepp wunderte sich und lachte hellauf: „Sie sind gut!“ – „Ja, das haben mir schon viele gesagt!“ Dann gab ein Wort das andere; und ehe beide sich versahen, waren sie



in lebhaftem Gespräch. „Sie stammen von reichen Leuten?“, fragte der Sepp. „Wer sagt das denn?“ – „Die Leute.“ – „Ja, die Leute haben recht; meine Eltern haben zehn Kinder; das ist ein grosser Reichtum. Übrigens, der Vater ist schon gestorben – ein Jahr vor meiner Primiz.“ – „So geht das“, meinte der Sepp nachdenklich. „Aber die Mutter lebt noch?“ – „Ja, die Mutter lebt noch“, sagte der Kaplan. – „Dann müssen Sie Ihrem HERRGOTT dankbar sein, dass Sie die Mutter noch haben! Wäre meine Mutter nicht gestorben, als ich erst 14 Jahre alt war, dann wäre bei mir vieles anders geworden“, sagte der Sepp und kam ins Erzählen.

Vor der Seele des jungen Priesters breitete er sein Leben aus, voller Irrwege und Niederungen, voller Not und Entbehrungen, voll Pharisäertum und Ungerechtigkeit der Mitmenschen, ein Leben auch voll Schuld und Sünde. Es war schon dunkel, als der Priester erlösend sagte: „Sepp, das war eine gründliche Beichte! Komm, knie nieder vor dem HERRGOTT! In Seinem Namen spreche ich dich los von allen deinen Sünden.“ – „Was fällt Ihnen ein!“, wehrte sich der Sepp. „Das war doch keine Beichte!“ – „Aber freilich, Sepp, das war eine gute, wunderbare Beichte! Reue hast du auch, Sepp; denn ich bin überzeugt, wenn du dein Leben noch einmal leben könntest, würdest du es GOTT zuliebe anders leben.“ – „Freilich, freilich, ganz anders, ganz anders müsste es werden!“, meinte der Sepp und seine Augen wurden feucht. „Na also, Sepp, wehre dich nicht weiter! Der HERRGOTT sucht dich!“ – „Nein, nein, hier nicht! Ich komme morgen zur Kirche.“ – „Wann darf ich dich erwarten? Ich bin um sechs Uhr da.“ Um sechs Uhr anderntags war auch der Sepp da. Als der Priester in den Beichtstuhl kam, meinte der Sepp: „Am liebsten möchte ich in der Sakristei beichten, möchte Ihnen so gegenüber sitzen wie gestern bei mir daheim.“ So geschah es. Heisse Tränen rannen